

Simon Prins

Das Pavlov-Projekt

Ein Diensthundeausbilder berichtet

© 2022 Kynos Verlag Dr. Dieter Fleig GmbH
Konrad-Zuse-Straße 3,
D-54552 Nerdlen/Daun
Telefon: 06592 957389-0
www.kynos-verlag.de

Grafik & Layout: Kynos Verlag

ISBN 978-3-95464-257-1

Bildnachweis: Alle Fotos Simon Prins außer:

Adobe Stock: S. 22: Franziska Schädlich-stock.adobe.com, S. 71: mirkograul-stock.adobe.com, S. 129: jörn buchheim-stock.adobe.com, S. 256: Diarmuid-stock.adobe.com, S. 288: Natalia Sinjushina-stock.adobe.com, S. 360: Sabine Glässl-stock.adobe.com;
[https://commons.wikimedia.org/Karl Bulla](https://commons.wikimedia.org/Karl_Bulla): S. 87;

Bob Bailey: S. 49, 101;

Gisela Rau: S. 9, 93, 141, 167, 169, 243 (alle), 245, 290, 306, 313, 317, 366;

Jessica Lang: S. 176 oben;

justfotografie.nl: Umschlagrückseite, S. 382;

Michaela Hares: S. 68;

Angela Wegmann: S. 339

Titelbild: picture alliance / dpa / Caroline Seidel;

Grafische Elemente: Nicole Hilgers unter Verwendung von Grafiken von SergeyBitos-stock.adobe.com und Julien Eichinger-stock.adobe.com



Mit dem Kauf dieses Buches unterstützen Sie die
Kynos Stiftung Hunde helfen Menschen
www.kynos-stiftung.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Haftungsausschluss: Die Benutzung dieses Buches und die Umsetzung der darin enthaltenen Informationen erfolgt ausdrücklich auf eigenes Risiko. Der Verlag und auch der Autor können für etwaige Unfälle und Schäden jeder Art, die sich bei der Umsetzung von im Buch beschriebenen Vorgehensweisen ergeben, aus keinem Rechtsgrund eine Haftung übernehmen. Rechts- und Schadenersatzansprüche sind ausgeschlossen. Das Werk inklusive aller Inhalte wurde unter größter Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Druckfehler und Falschinformationen nicht vollständig ausgeschlossen werden. Der Verlag und auch der Autor übernehmen keine Haftung für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der Inhalte des Buches, ebenso nicht für Druckfehler. Es kann keine juristische Verantwortung sowie Haftung in irgendeiner Form für fehlerhafte Angaben und daraus entstandene Folgen vom Verlag bzw. Autor übernommen werden. Für die Inhalte von den in diesem Buch abgedruckten Internetseiten sind ausschließlich die Betreiber der jeweiligen Internetseiten verantwortlich.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	10	Die Brelands (USA).....	47
Vorwort von Bob Bailey	12	Bob Bailey.....	48
		Marian Bailey (1920–2001)	49
		David Premack (1925–2015 USA).....	50
		Weitere Vordenker.....	51
Wie alles begann	15	Wo stehen wir heute?	53
Was Castor mich lehrte	20	Zusammenarbeit ist gefragt!	54
Wie lernt man etwas, das es noch nicht gibt?.....	24	Paradigmen in der Hundewelt.....	56
Nachdenken und Planen	26	Die Wichtigkeit von Daten	56
Das Pavlov-Projekt beginnt	27	Training ist nicht schwarz oder weiß.....	58
Zeit ist wertvoll – und gutes Training effizient	32		
Zeit der Zweifel.....	32		
Fazit	33		
Einige grundlegende Versuche	35	Das faszinierende Wesen Hund	59
Das Asch-Experiment.....	36	Hundepersönlichkeiten	60
Das Milgram-Experiment.....	36	Kontakt zwischen Hunden und Menschen	61
Das Zimbardo-Experiment.....	38	Hunde brauchen soziale Netzwerke	62
Selbst erfüllende Prophezeiung oder der Pygmalion-Effekt.....	38	Hunde sind emotionale Wesen	62
Parkinsons Gesetz.....	39	Die Intelligenz der Hunde.....	62
Das Peter-Prinzip	39	Wie fördert man die kognitiven Fähigkeiten eines Hundes?	64
Murphys Gesetz	40	Das Gedächtnis unserer Hunde	65
		Können Hunde unsere Gedanken lesen?.....	66
		Kennen Sie Ihren Hund?	67
Die Pioniere	41	Der Einfluss sensorischer Fähigkeiten auf das Training	69
Tausende Jahre Trainingserfahrung	42	Sehen	70
Edward Lee Thorndike (1874–1949 USA)	44	Hören	73
John Broadus Watson (1878–1969 USA)	44		
Ivan Petrovich Pavlov (1849–1936 Russland)	45		
Burrhus Frederic Skinner(1904–1990 USA).....	46		

Riechen	73
Bewusste Wahrnehmung der Umgebung	74

Verhalten: Einige Grundlagen 75

Was ist Verhalten?	76
Der „Toter-Mann-Test“	77
Wie beobachtet und analysiert man Verhalten?	77
Wie verändert man Verhalten?	78
„Was habe ich davon?“	80
Von der Umwelt geformte Verhalten	80
Erwünschte oder unerwünschte Verhalten?	81
Die Herausforderung an den Trainer	81
Warum tut der Hund das?	82
Wenn Sie es verstehen, können Sie es verändern..	83
Erwünschtes und unerwünschtes Verhalten in der Wahrnehmung des Hundes	84

Konditionierung – Vom Handwerk zur Wissenschaft 85

Klassische Konditionierung (CC)	87
Operante Konditionierung (OC)	95
Wenn Pavlov und Skinner uns im Nacken sitzen	99

Was ist Training? 103

Verhalten ändern	104
Training stärkt	104
Training ist Lernen fürs Leben	105
Die Zeit außerhalb des Trainings	106
Bestimmtheit und Aggression sind nicht das Gleiche	107
Gehorsam oder Disziplin	107
Korrekturen	108

Umwelt oder Gene (Nature or Nurture)	109
Dominanz und Hierarchie	110

„Trainingsmethoden“ 113

Traditionelles, strafbasiertes Training	115
Paradigmenwechsel im Training	115
Vermeidungsbasiertes Training	116
Clickertraining	116
Hühnertraining	117
„Do as I do“-Training	119
„Positiv-Trainer“ oder „Gewaltfrei-Trainer“	119
Ausgewogenes Training	120
Was ist die beste Trainingsmethode?	120
Virtuelle Trainingsprogramme	121
Weg vom Schubladendenken	122

Die fünf Grundlagen des Tiertrainings 123

Grundlage 1: Reiz	124
Grundlage 2: Verstärker	125
Grundlage 3: Löschung	127
Grundlage 4: Aversiva	128
Grundlage 5: Generalisierung	131

Weitere grundlegende Trainingselemente 133

Training ist ein Handwerk	134
Spiele zum Trainieren der handwerklichen Fähigkeiten	134
Trainieren mit Herz und Verstand	135
Kommunikation	135
Kommunikationsprobleme	136
Skinners ABC-Methode	137

Kriterien.....	137
Training ist kein lineares, sondern ganzheitliches Denken	138
Entscheidungen treffen.....	139
Brückensignal.....	140
Motivation im Training	141
Antezedenten	142
Timing.....	142
Trigger.....	144
Abergläubisches Verhalten	146
Grobe Übersicht vs. Finetuning (Lumping und Splitting)	146
Shaping/ Formen.....	147
Locken	149
Unterschied zwischen Formen und Locken	149
Futter zielgenau werfen – in der Position belohnen.....	150
Verkettungen (Chaining).....	152
Wiederholungen.....	152
Pausen machen.....	153
Reizkontrolle/ Signalkontrolle	153
Signale und Targets ausschleichen.....	154
Kontext und Generalisierung.....	156
Erwartung.....	157

Mehr zum Thema Verstärker 159

Forschung zum Thema Verstärker.....	160
Definition eines Verstärkers	161
Wie setzt man Verstärker ein und wie wählt man den richtigen?.....	161
Primäre und sekundäre Verstärker	162
Verstärkungspläne	163
Verstärker können vieles sein	168

Soziale Verstärker.....	170
Emotionales Bankkonto	171
Jackpots.....	171
Aktivität als Verstärker.....	172
Verstärker-Hitliste Ihres Hundes.....	172
No-Reward-Marker (NRM) / Negativmarker.....	174
Mentale Anker	175

Lernen ermöglichen 177

Sichere Lernumgebung.....	178
Die vier Phasen eines Lernprozesses.....	179
Soziales Lernen.....	180
Lernen und Aufmerksamkeit	181
Fehlerfreies Lernen	182
Lernen durch Konsequenzen	183
Wie diese Diskussion die Trainingsgemeinde beeinflusst	185
Rein positives Training kann nicht alle Probleme lösen.....	187
Futtersüchtige und „Clickerabhängige“	189
Der Einfluss des Gemütszustandes	190
Bereiten Sie Ihren Hund vor.....	191
An- und Ausschalter	191
Optimal vorbereitet fürs Training?.....	192

Lernprobleme 193

Diensthunde-Eignungstests in Skandinavien.....	194
Der Kluge Hans	195
Der Kluge-Hans-Effekt im Hundetraining.....	196
Arbeiten Sie doppelblind	197
Löschung.....	198
Angst und Schmerzen.....	199
Erlernte Hilflosigkeit	200

Lernen findet immer statt.....	202
Strafe schwächt die Generalisierung.....	202
Das Lichtschalter-Phänomen.....	204

Motivation und Anreiz 205

Intrinsische Motivationen.....	207
Mentale Stimulation.....	207
Manipulation der Umgebung.....	208
Auf Erfolgskurs bringen.....	208
Hoch und niedrig aufgeladene Verstärker und Erregungsniveau.....	209
Schmerzen und Vergnügen.....	209
Motivation und Durchhaltevermögen	210
Nasensarbeit ist ein hoher Motivator für Hunde	212

Trainer und Hundeführer 213

Der Unterschied zwischen Ausbilder / Trainer und Hundeführer / Handler	214
Scham und Schuld	216
Urteilen Sie nicht	219
Eigenschaften, die ein Trainer haben muss.....	219
Unser Trainer-Auswahlverfahren.....	222
Unser Tierwohlbefinden-Trainertest	223
Wie motiviert man Trainer?.....	224
Frustrationslevel	225
Coachen von Trainern und Hundeführern	226
Wie erkennt man einen guten Hundetrainer?	227
Verlässliche Trainer produzieren verlässliches Verhalten.....	228
Alle Trainer sind willkommen.....	229
Trainer müssen in der Lage sein, eine sichere Lernumgebung zu schaffen	230

Fortgeschrittenes Training 231

Häufigkeit und Dauer der Trainingssitzungen ...	232
Input und Output	234
Keep-Going-Signale (KGS)	234
Geläufigkeit.....	236
Klare Regeln im Haus	237
Klare Regeln an anderen Orten	239
Diskriminativer Stimulus (Sd)	239
Auszeit	246
Matching Law – das Gesetz der Anpassung oder Übereinstimmung	247
Verstärkungshistorie	248
Desensibilisierung	249
Gegenkonditionierung	250
Flooding.....	254
Umlenken auf ein anderes Verhalten.....	255
Furcht und Angst	255

Mehr zum Thema Strafen 257

Fehler oder unerwünschtes Verhalten?	259
Strafe kann Beziehungen ruinieren	261
Korrekturen sind Teil des Lernprozesses.....	262
Missbrauch von Strafe	263
Konditionierte Aversiva	264
Fehler passieren leicht.....	265
Was bedeutet ein Warnsignal?.....	266
Strafe zeitgemäß betrachtet.....	267

Hilfsmittel im Training 269

Die ethische Seite	270
Problemhunde wird es immer geben.....	270
„Motivationshilfen“ im Training.....	271

Trainieren wie ein Profi 273

Was sind Bausteine?.....	274
Legosteine	275
Sie brauchen ein Fundament	277
Trainingsbausteine zusammensetzen	277
Das schwächste Glied der Kette.....	278
Theoretische Bausteine	278

Targettraining 283

Die Macht des Targettrainings	287
Training mit Meeressäugern	288
Flugschauen mit Greifvögeln	289
Stationäre Targets	289
Dynamische Targets	291
Welche Targets?	291
Targets gehen in Reizbilder über.....	293

Das Arbeiten mit Trainingsplänen 295

Warum Trainingspläne?	296
Plan oder Fortschrittsprotokoll?.....	297
Was ist ein Trainingsplan?.....	297
Verlassen Sie Ihre Komfortzone	299
Lebende Dokumente.....	299
Pläne helfen Ihnen, Entscheidungen zu treffen	299

Elemente eines Trainingsplans 301

Wissen und Fähigkeiten des Trainers	302
Klare Ziele.....	302
Kriterien.....	303
Sitzungen und Durchgänge	304

Verstärkung.....	304
Grenzen.....	305
Beginnen Sie mit klarer Kommunikation	305
Beginnen Sie ohne Ablenkungen	305
Kontrollieren Sie die Umgebung	306
Welches Brückensignal wählen Sie?	307
Kleine Schritte.....	307
Wie verstärkt man?	308
Futter werfen oder Futterautomat	308
Arbeiten Sie mit Ihren Daten	309
Wie sammelt man Daten während des Trainings?.....	309
Analysieren Sie Ihre Daten und passen Sie Ihren Plan an.....	310
Zuerst an das Verhalten kommen	310
Das Verhalten unter Signal setzen.....	311
Nochmals Signalkontrolle	313
Neues für altes Signal	314
Der richtige Neustart.....	315
Verhaltensökonomie.....	317
Kommunikation innerhalb der Trainingspläne ..	318
Das Auflösungssignal.....	318
Motivation als Schlüssel zum Erfolg	319
Erfolg leicht machen	320
Fortschritte verfolgen lernen.....	320
Planen Sie Ihre Trainingszeit.....	321
Wann ist das Ergebnis gut genug?.....	321

Beispiele für Trainingspläne 323

Trainingsplan „Sitz“	324
Trainingsplan Target.....	326
Laser als Target: Schreiben Sie Ihren eigenen Trainingsplan	327
Daten, Daten und nochmals Daten!.....	329

Prüfen und Evaluieren 331

Unterschied zwischen Training und Einsatz?.....	334
Lernen Sie aus Ihren Fehlern	335
Alles dreht sich um Konsequenzen	336
Wie testet man Trailing-Teams?	336
Wie testet man Spürhunde?.....	338
Unsere Spürhundetests	340
Umgang mit Fehlanzeigen	340
Geruchsunterscheidungstests	341
Das Line-up	342
Das Geruchsrads.....	344

Problemverhalten 347

Analysieren Sie das Verhalten.....	348
Verhalten hat eine Funktion	349
Verhalten ist immer da	349
Wo kommt Problemverhalten her?	350
Mit Aggressionen umgehen	350
Schwierige Hunde, schwierige Menschen	350
Der Hund möchte etwas gewinnen	350
Stress reduzieren	351
Schlechtes Verhalten ignorieren	353
Nicht motiviert genug.....	353
Wenn der Hund sich selbst belohnt.....	354
Unerwünschtes Verhalten	355
Reaktiv oder proaktiv?	356
Proaktiv.....	356
Die Sache mit der Führung	358
Geben Sie das richtige Vorbild.....	358
Der Spaziergang	359
Bewegung und Energie.....	360
Dabei oder ausgeschlossen?.....	362

Aus dem Tiertraining fürs Leben lernen 363

Was sind Prinzipien?.....	364
Leichter gesagt als getan	365
Wertschätzung.....	365
Die dunkle Kehrseite.....	366
Integrität und Anerkennung anderer	367
Was Manager vom Hundetraining lernen können	368
Schlechte Kommunikation	369
Klar ist freundlich, unklar ist unfreundlich	369
Erwünschtes Verhalten verstärken.....	370
Die Stolperfallen erkennen	370
Vorsicht mit Sanktionen.....	370
Was Manager von Hühnern lernen können	371

Was können wir von der Wissenschaft lernen? 373

Was ist Wissenschaft?	374
Warum interessieren sich so viele Wissenschaftler für Tierverhalten?	375
Garbage Can Science: Experimentelle Wissenschaft für alle.....	376
Interessante wissenschaftliche Dokumente.....	377
Wissenschaft vs. wahres Leben.....	377
Spürhundearbeit braucht eine stärker wissenschaftliche Herangehensweise	378

Anhang 379

Zum Schluss	380
Über den Autor	382
Quellen	383
Index.....	385



Vorwort

Vielen Dank, dass Sie dieses Buch gekauft haben. Sie sind gerade dabei, Ihren Blick auf das Training von Tieren zu verändern. Zumindest dann, wenn Sie offen, neugierig und bereit zu Veränderungen sind. Denn die Magie wird außerhalb Ihrer Komfortzone stattfinden!

Ich hatte das Glück, viel experimentieren und reisen zu können, Bücher lesen und viele Videos anzuschauen, so viele Hunde trainiert zu haben, mit so vielen unglaublichen Menschen zusammengearbeitet zu haben und von Tieren, Situationen und Umständen immer wieder vor neue Herausforderungen gestellt zu werden.

Sie werden also auf den nächsten Seiten an meinem Weg teilhaben. An einer Lebenserfahrung, bei der Erfolg und Misserfolg oft so nahe beieinander lagen, dass ich mich oft fragte, warum ich mich eigentlich auf das Ganze einließ. Manchmal kämpfte ich wie Don Quijote gegen Windmühlen – besonders zu der Zeit, als ich unbedingt das strafbasierte Training durch eine positivere Methode ersetzen wollte. Das war deshalb nicht einfach, weil es damals noch nicht viel an diesbezüglicher Wissensvermittlung gab. Mit dem Ergebnis, dass schlechte Trainingsmethoden der einzig bekannte Weg waren, wie man Hunde trainieren zu müssen glaubte. Der gesamte Rest war unbekannt.

Wenn Sie dieses Buch lesen, gehen wir zusammen auf eine Reise! Es gibt eine Menge Bücher über das Tiertraining. Dieses hier ist auf seine Art einzigartig, denn es schlägt eine Brücke zwischen Trainern, Hundeführern und Wissenschaftlern. Meine eigene größte Lernkurve nahm dann ihren Beginn, als ich herausfand, dass viele meiner Fragen von der wissenschaftlichen Forschung bereits beantwortet worden waren! Es wird Ihnen tiefere Einsichten in das Training von Tieren vermitteln. Es wird ein Handbuch dazu sein, wie man Hunde trainiert. Es wird Ihnen dabei helfen, Ihre eigenen Trainingspläne zu erstellen und Ihnen mehr Informationen dazu liefern, wie man Trainer motiviert. Denn alles in allem ist Tiertraining zwar einfach, aber nicht leicht. Unsere größte Herausforderung besteht darin, wie man Menschen dazu bringen kann, mehr mit positiver Verstärkung zu arbeiten und sehr kritisch gegenüber Strafe zu sein.

Möchten Sie alles darüber wissen, wie regierungsbeauftragte Einheiten ihre Hunde auswählen und ausbilden? Möchten Sie verstehen, wie Sie Ihre Trainingsdaten sammeln und auswerten können? Möchten Sie lernen, wie Sie andere Trainer zum Gebrauch positiverer Methoden bringen können? Möchten Sie das Beste für Ihre Tiere? Möchten Sie die Wissenschaftler verstehen? Und maximale Ergebnisse erzielen? Sobald wir damit aufhören, andere zu be- und verurteilen und sie in Schubladen zu stecken und stattdessen zusammenzuarbeiten beginnen, können wir viel schneller lernen. Und nur dann werden wir in der Lage sein, unsere Hunde effizienter und effektiver auszubilden und bessere Ergebnisse zu erzielen.

Das Konzept der operanten Konditionierung mit dem Fokus auf positive Verstärkung in eine Welt einzuführen, in der Strafe und Zwang normal waren, war eine Herausforderung und ein Kampf. Aber er war es wert – den Hunden und den begabten Trainern zuliebe. Es war ein langer

Weg von den Tagen, als Hundeausbildung noch geheim hinter verschlossenen Türen stattfand bis heute, wo man frei und offen zuschauen kann. Tiertraining war ein Zufallsprozess, bei dem man vorher nicht wusste, was herauskommen würde. Man hat einfach probiert. Heute ist es ein zielgerichteter Vorgang, bei dem wir Daten sammeln, auf Wissenschaftler hören, die Hundeführer und Trainer ausbilden und uns gut um unsere Tiere kümmern. Denn selbst in unserer technikgeprägten Zeit mit all den Messgeräten, Sensoren und Robotern, die wir haben, sind Hunde immer noch vielen dieser ausgeklügelten Apparate überlegen.

Kommen Sie mit mir auf diese Entdeckungsreise – zusammen werden wir Ihre Fragen beantworten und einige Ihrer Glaubenssätze verändern. Immer mit dem Fokus darauf, auf eine effizientere und effektivere Weise trainieren zu können, die nicht nur für die Tiere, sondern auch für die Trainer angenehmer ist!

Simon Prins



Vorwort von Bob Bailey

Es war im Jahr 1997, als das Telefon bei mir zuhause klingelte und die Stimme am anderen Ende so etwas sagte wie: „Hallo, ich bin Simon Prins. Ich bin Polizeibeamter in Holland und ich trainiere Polizeihunde. Ich würde mit Ihnen gern über das Training von Polizeihunden sprechen.“

„Sorry, Simon,“ antwortete ich schnell, „aber wir arbeiten nicht mit Polizeibeamten. Danke für Ihren Anruf“, und legte auf, weil es meiner Meinung nach nichts weiter zu sagen gab.

Dreißig Jahre zuvor hatten meine Frau Marian und ich mit unseren Mitarbeitern bei ABE (Animal Behavior Enterprise) viele Diensthunde für das Militär ausgebildet und mehrere Ausbilder bei Polizei und Militär unterrichtet. Wie sich herausstellte, hatten wir zwar großen Erfolg im Training der Hunde, aber deren Hundeführer waren weniger empfänglich für unseren wissenschafts- bzw. datenbasierten Trainingsansatz. Als wir später herausfanden, dass viele der von uns trainierten Hunde an unfähige Polizeibeamte gegeben wurden und auf eine Art und Weise gebraucht wurden, die wir nicht gutheißen konnten, schworen wir uns, nie wieder Hunde für Polizei oder Militär auszubilden – und wir hielten trotz vieler Anfragen Wort.

Aber Simon Prins war anscheinend anders als alle die Polizisten, die Marian und mich bisher angerufen hatten. Zum einen war er hartnäckig und rief mehrmals an, bis wir ihm endlich zuhörten. Er erklärte uns, dass er nicht mochte, wie er nach Meinung seiner Ausbilder seine Hunde trainieren und mit ihnen umgehen sollte und hatte dafür unser vollstes Verständnis. Um eine lange Geschichte von wochenlangen Telefongesprächen hin und her kurz zu machen: Simon kam mit einer Handvoll niederländischer Trainer aus seiner Polizeieinheit zu uns nach Hot Springs, um die Prinzipien der operanten Konditionierung an Hühnern zu lernen. Ich gebe zu, dass ich damals wirklich skeptisch war, ob Simon und seine Leute die Erwartungen würden erfüllen können, die ich an sie richtete. Aber dann war ich beeindruckt, wie schnell Simon sein eigenes Verhalten änderte, um jede meiner „Anforderungen“ erfüllen zu können.

Es ist wirklich schwierig, die Effektivität eines Tiertrainingsprogramms objektiv zu messen. Der menschliche Student muss lernen, gleich mehrere Dimensionen seines Verhaltens zu ändern: was er verstärkt, wann er verstärkt, wann er sich bewegt und wann nicht und vieles mehr – und all das in Echtzeit ohne viel Zeit zum Nachdenken. Leichter zu messen ist das Ergebnis dessen, was der Trainer tut: Das Verhalten des Tieres. Wir können die Menge des erwünschten und des unerwünschten Verhaltens erfassen, indem wir unsere Beobachtungen in Form von Daten niederschreiben. Diese Idee des Datensammelns war den meisten holländischen Trainern neu – außer Simon. Ihm war das Datensammeln seit Jahren vertraut und er war gut darin, was damals für einen Tiertrainer ungewöhnlich war. Die holländischen Trainer waren es bisher gewohnt, Verhalten mit Methoden zu ändern, die mehr oder weniger Zwang beinhalteten. Hühnern ist aber mit „Zwangsmethoden“ nicht beizukommen. Es hält sie nichts weiter auf dem Trainingstisch als ihr eigener Wunsch, dort zu sein. Es liegt am Trainer, es für das Huhn

lohnenswert zu machen, auf dem Tisch zu stehen und an der Aufgabe mitzuarbeiten. Etwas für ein Tier lohnenswert zu machen war für diese Trainer eine neuartige Vorstellung und manchen fiel es schwer, ihr Verhalten zu ändern. Simon nicht. Seine Hühner zeigten die gewünschten Verhalten schnell und lernten mit der Zeit neue Dinge immer schneller – das Ergebnis eines immer besser werdenden Trainers. Ich war beeindruckt.

Beeindruckend waren auch Simons Führungsqualitäten, die er nicht nur während des Trainings, sondern auch abends beim gemütlichen Zusammensein ausstrahlte. Selbst dort war sein ruhiger Einfluss auf die anderen spürbar. Um ein guter Trainer sein zu können, muss man Einfluss haben, zumindest im Schulungsraum. Natürlich kann ein solcher Einfluss auch auf Druck und Zwang basieren, also typisches Chefgehabt sein. Meiner Erfahrung nach sind die besseren Lehrer aber diejenigen, die sich nicht aufdrängen und andere eher positiv beeinflussen.

In den letzten 25 Jahren haben Simon und ich zusammen an zahlreichen Projekten gearbeitet, nach dem Tod meiner Frau Marian 2001 auch viel in Europa, was mich etwas von meinem Verlust ablenkte. Wir verbrachten viele Tage zusammen mit Training, Ausbildung von Trainern, Entwicklung von Trainingsplänen und technisch raffinierten Trainingshilfsmitteln, und wir hatten viel Spaß zusammen. 2019 ernannte ich ihn auf meiner „Think-Plan-Do-Konferenz“ in Hot Springs wegen seiner Fähigkeiten zu einem meiner beiden Europa-Repräsentanten.

Ich betrachte Simon außerdem als guten Freund, der mit mir Freud und Leid, Erfolg und Misserfolg geteilt hat. Für mich ist es ein Privileg, mit ihm und seiner Familie, seiner Frau Jolanda und seinem Sohn Rick befreundet zu sein.



*Robert E. (Bob) Bailey, Sc.D.
Hot Springs, Arkansas, im Februar 2022*



1

Wie alles begann



Als Taucher bei den niederländischen Streitkräften, der 1985 als Jüngster seine Prüfung ablegte, lernte ich alles über Disziplin, Konsequenzen, Trainingsprogramme und Trainingspläne. Schon in jungen Jahren ging ich körperlich und mental an Grenzen, hatte aber keine Ahnung, dass dies „die Tonart“ für den Rest meines Lebens bestimmen würde. Ich hatte weder vor, Polizeibeamter zu werden noch hatte ich jemals die Idee, Tiertrainer werden zu wollen. Ich war einzig und allein darauf konzentriert, ein Profitaucher zu werden und arbeitete unter Ölbohrinseln, Schiffen, Brücken und anderen Großbauwerken auf der ganzen Welt.

Während meiner Militärzeit erledigten wir auch eine Menge Aufgaben für die niederländische Staatspolizei, was mich auf die Idee brachte, dorthin zu schreiben. Ich wollte gerne zu den Polizeitauchern gehen und mehr Erfahrungen sammeln. Ich wurde zu den Aufnahmetests eingeladen, durchlief die ganze Prozedur und wurde als für den Job geeignet eingestuft. Aber dann fand ich zu meiner Überraschung heraus, dass es gar keine eigene Vollzeit-Tauchereinheit bei der Polizei gab, und fasste im gleichen Moment den Entschluss, diese Einheit wieder zu verlassen. Ich bedankte mich für das Interesse, das man mir entgegengebracht hatte und packte meine Sachen. Aber ein Mitglied der Einheit überredete mich zum Bleiben. „Versuch es, ich bin sicher, es wird Dir bei der Polizei gefallen“, sagte er. Da ich meinen Job beim Militär ohnehin schon gekündigt hatte, beschloss ich also, der Sache eine Chance zu geben.

Und ich muss zugeben, dass es mir wirklich gut gefiel. Der Job war unglaublich vielseitig und ich war auch schnell wieder auf dem Wasser unterwegs. Schon nach ein paar Monaten hatte ich nicht nur den Führerschein für die Sonder-Einsatzwagen und Polizeimotorräder, sondern auch für die schnellen Polizeiboote und hatte richtig Spaß.

In dieser Zeit war es auch, dass ich Wilderer verfolgte und mich in dem Zusammenhang für das Jagen und Jagdhunde zu interessieren begann. Im Jagdrevier war ich erstaunt, wie clever die Hunde ihre Aufgaben erledigten. Ich liebte es, zuzusehen, wie die Jäger ihre Hunde zum Apportieren des geschossenen Wilds losschickten und war beeindruckt, wie leicht diese selbst in der dichtesten Vegetation das Haar- und Federwild fanden. Ich beschloss, selbst nicht zu schießen, sondern zum Jagdhundeführer zu werden und arbeitete mit Labradoren und Cocker Spaniels. Ich trainierte fast jeden Tag und genoss jede Minute davon. Und wenn es abends dunkel wurde, diskutierte ich stundenlang mit meinen Jagdkameraden, las Fachbücher und schaute Videos.

Zu dieser Zeit keimte in mir die Idee, zum Polizeihundeführer zu werden und von den Profis zu lernen. Ich kaufte einen Belgischen Schäferhund, einen Malinois, und trat einem örtlichen Sporthundeverein, einem so genannten KNPV-Club, bei. Solche KNPV-Clubs gibt es in den ganzen Niederlanden. Zivile Hundeführer trainieren ihre Hunde dort in Unterordnung, Sucharbeit und Schutzdienst mit dem Ziel, sie auf eine eventuelle spätere Polizeiarbeit vorzubereiten. Weil ich mich auf meinen Job als Polizeihundeführer vorbereiten wollte, beschloss ich also, einem solchen Verein als Zivilperson beizutreten. Schnell fiel mir auf, dass dort viel mit Strafe gearbeitet wurde. Als ich erst einmal in den „inneren Kreis“ des Vereins aufgenommen worden war, bekam ich noch mehr Zwangsmethoden zu sehen. Auch in den anderen Vereinen war das die Standardausbildung. Zu dieser Zeit wurde ich mehrmals von meinem eigenen Hund gebissen und begann, den Rat der erfahreneren Vereinsmitglieder zu suchen. Diese sagten mir, ich müsse „den Willen des Hundes brechen“ und „zum Alpha werden“. Ich war jung, ich wollte



Simon als junger NATO-Taucher beim Militär.

lernen und ich machte ihre Methoden nach. Ich begann also, ebenfalls mit Zwangsmethoden zu arbeiten und war erfolgreich darin, weil ich Ergebnisse erzielte. Aber ich fühlte mich nicht gut dabei und fragte mich, ob es nicht einen besseren Weg geben könnte. Letztendlich verließ ich den KNPV-Club, weil ich so nicht trainieren wollte.

In der gleichen Woche sah ich in einer Zeitschrift eine Stellenanzeige für neue Polizeihundeführer. Ich bewarb mich und hatte Glück. Die Polizei gab mir die Chance, in die Hundestaffel zu kommen! Ich war übergelukkig und erzählte all meinen Freunden, dass ich jetzt von den echten Profis lernen würde.

Den ersten Tag in meinem neuen Job werde ich nie vergessen. Kein Trainingsprogramm, keine Bücher, keine pdfs, keine Lehrvideos. Mein Ausbilder schickte mich zu einem Einsatzwagen, in dem ein großer, gefährlich aussehender Malinois saß. Er sagte mir, dies sei nun mein Diensthund und ich solle ihn aus dem Auto holen. Als ich mich dem Fahrzeug näherte, begann der Hund zu knurren und die Nackenhaare zu stellen. Er stellte die Rute steif nach oben, richtete seine Ohren wie Radarschirme auf mich und seine Augen wurden zu grünen Blitzen. Als ich den Ausbilder fragte, was ich tun sollte, erklärte er mir, ich müsse eben wirklich schnell zum Alpha werden und die Führung beanspruchen, sobald ich die Transportbox öffnete. Er instruierte mich, den Hund zu bestrafen und ihm zu zeigen, wer der Herr war. „Anderenfalls landest Du

heute noch im Krankenhaus,“ warnte er mich. Wow, was für eine Einführung in eine Welt, zu der ich jahrelang aufgeschaut hatte. Die sogenannten Profis waren kein bisschen anders als meine KNPV-Vereinskameraden, nur mit dem Unterschied, dass sie Uniformen trugen. Ich öffnete also die Heckklappe des Einsatzwagens, wendete all die Zwangsmethoden an, die ich gelernt hatte und begann meine Karriere als Polizeihundeführer auf sehr schlechte Art und Weise.

Die einfache Regel lautete damals tatsächlich: „Wenn der Hund etwas tut, das dir nicht gefällt, bestrafe ihn. Wenn er etwas tut, das dir gefällt, bestrafe ihn nicht. So lernt er, was gewünscht ist.“

Ich durfte weder das Futter einsetzen, das ich zum Training mitgebracht hatte noch mit dem Hund Ball oder Kong oder sonst etwas spielen. In meinen ersten „Trainingslektionen“ ging es um Strafe und strikten Gehorsam und sie waren alles andere als ein Vergnügen – weder für den Hund noch für mich. Aber weil ich keine Erfahrung mit Polizeihunden hatte, dachte ich, diese seien wohl anders als andere Hunde und folgte den Instruktionen des Ausbilders – gegen meinen inneren Widerstand. Ich hatte keine Ahnung, wie man es besser machen könnte, aber ich wusste, dass es einen besseren Weg geben musste als dieses harte Zwangstraining, das wir absolvierten.

All das brachte mich letztlich auf einen neuen Kurs und weckte in mir den Wunsch, diese Welt des Zwangs zu einem Training mit positiveren Methoden zu verändern.

*„Zuerst ignorieren sie dich.
Dann lachen sie dich aus. Dann bekämpfen
sie dich. Und dann gewinnst du.“*

(Mahatma Gandhi)



Das war, rückblickend betrachtet, alles andere als leicht, denn erstens wusste ich es ja damals auch nicht besser und zweitens brachte das Zwangstraining ja Ergebnisse: Das unerwünschte Verhalten, dass mich mein Diensthund biss, verschwand und stattdessen zeigte er das erwünschte, das wir auch in den echten Einsätzen brauchten: Er biss den Verdächtigen.

Dennoch sagte mir damals mein Bauchgefühl, dass wir, mein Hund und ich, viel mehr erreichen könnten, wenn wir uns besser verstünden und Vertrauen zueinander aufbauen könnten. Das uns auferlegte Zwangstraining war dabei nicht hilfreich.

Es mag heuchlerisch und schrecklich klingen, wenn ich das heute sage, aber es ist dennoch wahr: Ich lernte auch viel aus dieser Art des zwangsbasierten Trainings. Es führt zu Ergebnissen, und das in manchen Situationen wesentlich schneller als positive Verstärkung. Ich garantiere Ihnen – wenn Sie je die Erfahrung machen, von Ihrem Diensthund gebissen zu werden, werden Sie jede Form des Trainings anwenden, um das zu stoppen und zu verhindern, dass es jemals wieder passiert. Zumindest kann ich also sagen, dass ich aus meiner eigenen, ganz konkreten Erfahrung (samt Krankenhausaufenthalt wegen Bissverletzung) die Vor- und Nachteile dieser Trainingsform verstehe. Ich realisierte, wie schlau diese Tiere sind und wie viel Druck sie ertragen können. Ich verstehe auf dem Hintergrund meiner Erfahrungen auch, warum es so schwierig ist, mit Hundetrainern über das Thema Strafe und Zwang zu sprechen und warum die Diskussionen darüber immer so fanatisch werden. Jahre später öffneten mir die Bücher von Brené Brown, die Scham- und Schuldgefühle und unseren Umgang damit zu einem ihrer Hauptthemen gemacht hat, die Augen dazu. Da ich selbst sowohl in den Schuhen von „Zwangstrainern“ als auch in denen von rein positiv arbeitenden und allen möglichen dazwischen gestanden habe, kann ich heute mit allen sprechen, ohne sie zu verurteilen – ich kann sie verstehen und ihnen helfen, mehr zu entdecken.

Seit meinen ersten Jahren in der Diensthundeeinheit der Polizei sind viele Jahre vergangen und auch in den KNPV-Club und Polizeihundestaffeln hat sich die Welt verändert: Sie ist deutlich besser geworden, als sie es zu Beginn der 1990er Jahre war. Besonders in den Niederlanden haben wir einen enormen Übergang geleistet. Dieser ist nicht nur mir zu verdanken, sondern viele Frauen und Männer in den Hundesportvereinen, bei den Polizei-, Militär- und Zollhundestaffeln haben dazu beigetragen, die Welt der Hundebildung zu verändern. Ich war einer der Coaches in dieser Phase des Wandels. Ich sammelte Wissen, Erfahrung, Vertrauen und wandlungswillige Menschen, um den Punkt zu erreichen, an dem eine Wende unumkehrbar wurde.

Das begann nicht an Tag eins, sondern war ein Prozess, der durch viele Anstöße und Zufälle begleitet und ermöglicht wurde. Aber ja, ich begann nach und nach gegen die vorherrschende Meinung zu kämpfen, dass zwangsbasiertes Training der beste Weg zur Ausbildung von Polizeihunden sei. Menschen, die mich kennen, bezeichnen mich gern als „Misfit“, Rebell oder jemanden, der immer wieder Schwierigkeiten macht. Ich sehe das positiv, denn Misfits sind letztlich Menschen, die verrückt genug sind, zu glauben, dass sie die Welt verändern können!

Mein erster Anstoß, etwas ändern zu wollen, war mein damaliger erster Diensthund Castor selbst. Ja, derjenige, der mich anfangs mehrmals gebissen hatte, der als schwierig galt und den niemand in der Staffel haben wollte.



2

Einige grundlegende Versuche



Im Lauf meiner Recherchen für das Projekt wurde ich auf viele Versuche und Studien aufmerksam und stieß auf viele weitere interessante Themen. Hier möchte ich ein paar der wissenschaftlichen Versuche zusammenfassen, die mir dabei halfen, eine andere Sicht auf das Training von Tieren zu entwickeln und insgesamt anders als bisher gewohnt zu denken. Diese Experimente können so manchen Glaubenssatz verändern.

Das Asch-Experiment

Dieser Versuch wurde mehrfach in verschiedenen Teilen der Welt und mit verschiedenen Personengruppen durchgeführt. Grob beschrieben nimmt eine kleine Gruppe von Menschen freiwillig an einem Test teil. Der Versuchsleiter zeigt ihnen ein Blatt Papier mit ein paar Linien darauf. Die Linien sind nummeriert. Auf der rechten Seite befindet sich eine Linie von einer bestimmten Länge, auf der linken Seite sind mehrere verschieden lange Linien abgebildet. Der Versuchsleiter bittet die Teilnehmer nun darum, die Nummer derjenigen Linie auf der linken Blattseite zu nennen, die genauso lang ist wie die auf der rechten Seite. Aber nur eine Person in der Gruppe der Teilnehmer weiß nicht, dass alle anderen zuvor gebeten wurden, eine falsche Nummer zu nennen – die einer Linie, die ganz offensichtlich nicht genauso lang ist wie die „Musterlinie“. Die ganze Gruppe bis auf eine Person nennt nun also eine „falsche“ Linie. Normalerweise dauert es nur zwei oder drei Wiederholungen lang, bis auch die Einzelperson beginnt, der Gruppe zu folgen und die falsche Linie zu benennen. Das liegt daran, dass wir soziale Lebewesen sind – wir möchten gern Teil einer Gruppe sein, auch wenn das bedeutet, dass wir uns von der Wahrheit verabschieden müssen.

Das Milgram-Experiment

Dieses Experiment zeigt uns ebenfalls, wie leicht Menschen so zu beeinflussen sind, dass sie Dinge tun, die sie normalerweise nicht tun würden. Ein Freiwilliger nimmt an folgendem bizarrem Versuch teil: In einem kleinen Raum wird er von einem Wissenschaftler in weißem Laborkittel begrüßt. Dieses Drumherum ist wichtig, um eine Distanz und Hierarchie zu schaffen. Dann nimmt der Teilnehmer an einem Tisch Platz, auf dem sich mehrere Knöpfe und ein Mikrofon befinden. Der Wissenschaftler händigt ihm eine Liste mit Fragen aus und erklärt ihm, dass im Nachbarraum (außer Sicht) ein Testkandidat sitzt. In dem Versuch, so wird dem Freiwilligen gesagt, wird es um die Wirkung von Korrekturen gehen. Immer dann, wenn der „Testkandidat“ eine falsche Antwort gibt, soll der Freiwillige einen Knopf auf seinem Tisch drücken, der diesem einen Stromstoß verabreicht.

Es ist zunächst überraschend, wie viele Freiwillige an dieser Stelle mit dem Versuch weitermachen, nachdem man ihnen erklärt hat, wie wichtig er für die Forschung sei. Nun geht der „Test“

also los und natürlich gibt der Kandidat falsche Antworten und bekommt Stromstöße dafür. Was der Freiwillige nicht weiß, ist, dass *er* es ist, an dem hier von den beiden anderen zusammen als Versuchsperson geforscht wird. Wie weit wird er gehen?

Jedes Mal, wenn der Testkandidat eine falsche Antwort gibt, wird die Intensität des vermeintlichen Stromstoßes erhöht. Natürlich gibt es gar keine Stromstöße, alles ist nur vorgespielt, aber der Befragte gibt Schmerzlaute von sich, um alles realistisch erscheinen zu lassen. Manche Freiwilligen brechen den Versuch ab, nachdem der Befragte anscheinend wirklich starke „Stromstöße“ bekommt und laut schreit. Aber viele machen selbst dann noch weiter, wenn der Versuchsleiter ihnen sagt, dass die Stromintensität nun langsam ein tödliches Niveau erreicht. Wir lassen uns leicht von Autoritäten beeinflussen, die uns sagen, was wir tun sollen! Dies sind nur ein paar Beispiele dafür, wie leicht sich Menschen durch andere beeinflussen lassen. Selbst, wenn Ihr eigener Verstand zögert und versucht, Sie an „falschen“ Handlungen zu hindern, kann Gruppenzwang oder Autoritätsdruck Sie dazu bringen, sie trotzdem zu tun. Und wenn Sie einmal diese dünne Linie überschritten haben, ist es sehr schwierig, zu widerstehen und eine ganz andere Richtung einzuschlagen.

Scham- und Schuldgefühle bei Hundetrainern

Wie aus den Experimenten deutlich wird, sind wir Menschen häufig von Umständen beeinflusst, sei es der Wille, zu einer Gruppe dazugehören zu wollen oder der Glaube an Autorität. Besonders, wenn es im Hundetraining um das Thema „Strafe“ geht, werden diese Mechanismen deutlich.

Wir leben in einer Welt, in der es normal ist, Urteile über andere zu fällen oder selbst verurteilt zu werden. Und damit können wir nur schlecht umgehen, weil es uns in Verteidigungsposition bringt. Scham und Schuld ziehen uns runter und beschädigen unser Selbstwertgefühl – ein empfindliches Thema in der „harten Welt“ der Hundeausbilder. Sobald die Diskussion in Richtung Strafen, Datensammlung oder Effektivität und Effizienz des Trainings geht, empfinden viele Trainer das als Angriff. Viele von ihnen haben von ihren Hunden gelernt, dass Angriff die beste Verteidigung ist, andere fühlen sich verurteilt.

Wir aber möchten Menschen gerne stärken. Damit kann man ganz einfach beginnen, indem man sie nicht verurteilt, sondern ihnen zuhört. Warum machen sie die Dinge so, wie sie es tun? Was sind die Glaubenssätze? Wo sind die Triggerpunkte? Wie können wir ihnen dabei helfen, die Dinge aus einer anderen Perspektive zu betrachten? Wie ihnen helfen, dass keine Scham- und Schuldgefühle aufkommen? Seien Sie neugierig und stellen Sie Fragen, anstatt andere zu verurteilen.



5

Das faszinierende Wesen Hund

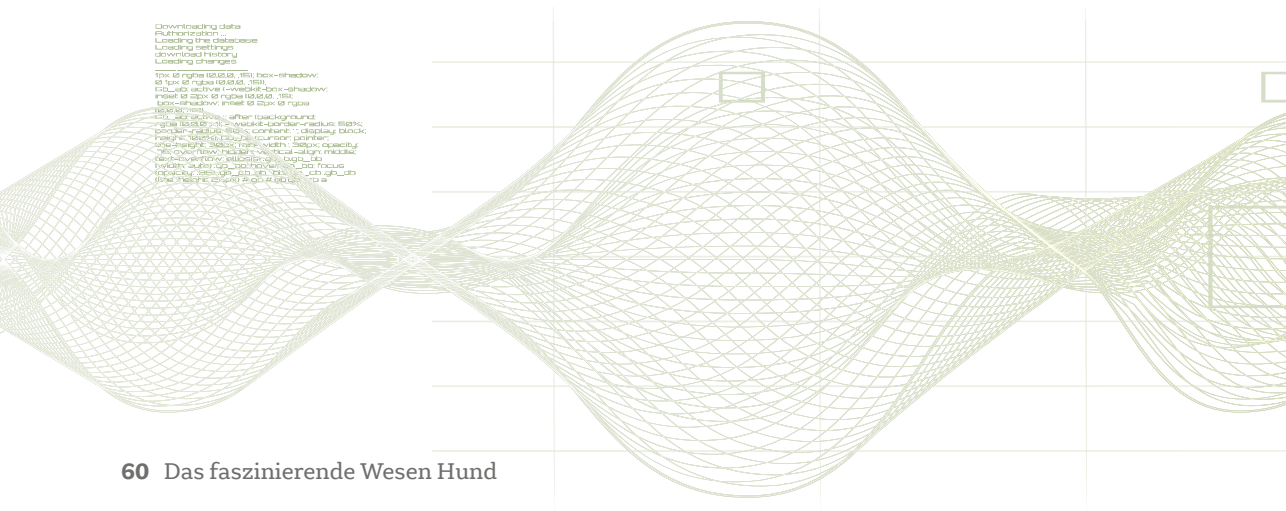


Hunde sind wirklich faszinierende Lebewesen. Sie sind uns näher als alle anderen Tiere. Wir wissen immer noch nicht so sicher, warum sie uns so verbunden sind. Es sieht so aus, als seien sie sehr gut auf uns eingestimmt. Sie können unsere Körpersprache lesen, unsere Blicke deuten und riechen, ob wir glücklich oder gestresst sind oder Angst haben. Sie können sogar riechen, wenn wir krank sind, wie viele Fälle zeigen, in denen Hunde ihre Besitzer vor Unterzuckerung warnen oder sogar Krebs angezeigt haben. Außerdem leisten Hunde uns Gesellschaft, helfen uns beim Jagen oder Bewachen und Schutz unseres Eigentums. Seit Jahrzehnten halten sie unsere Soldaten aus Schwierigkeiten heraus, helfen uns bei der Aufklärung von Verbrechen und finden die Übeltäter. Vor allem aber schenken sie uns Liebe und Freude und halten uns körperlich und mental gesund.

Hundepersönlichkeiten

Bei Menschen sehen wir unterschiedliche Persönlichkeiten. Wir können sie als extro- oder introvertiert, ruhig, selbstbewusst oder ängstlich typisieren. Es gibt sensible oder verantwortungsbewusste Typen und viele mehr. Wenn man mit Menschen arbeitet, hilft es, zu verstehen, dass es viele verschiedene Persönlichkeitstypen gibt. Und ab diesem Moment begreift man, dass es wichtig ist, die Persönlichkeit zu verstehen, denn nur dann kann man den besten Weg finden, um sich dieser Person anzunähern, sie zu verstehen und mit ihr zu arbeiten.

Auch Hunde haben unterschiedliche Persönlichkeiten. Für uns als Trainer ist es wichtig, die jeweilige zu erkennen, damit wir die beste Trainingsmethode für genau diesen Hund aussuchen können. Genau wie bei den Menschen diskutiert man auch bei den Hunden sehr viel darüber, wie viele verschiedene Persönlichkeitstypen man identifizieren kann. Da ist die Rede von Reaktivität, Sozialverhalten, Unterwürfigkeit, Aggression, Ängstlichkeit, Aktivität, Arbeitswille mit dem Menschen und vielem mehr. Ich möchte hier keine Liste von Persönlichkeitstypen aufstellen, um dann darüber zu diskutieren. Ich möchte nur auf das Thema aufmerksam machen,

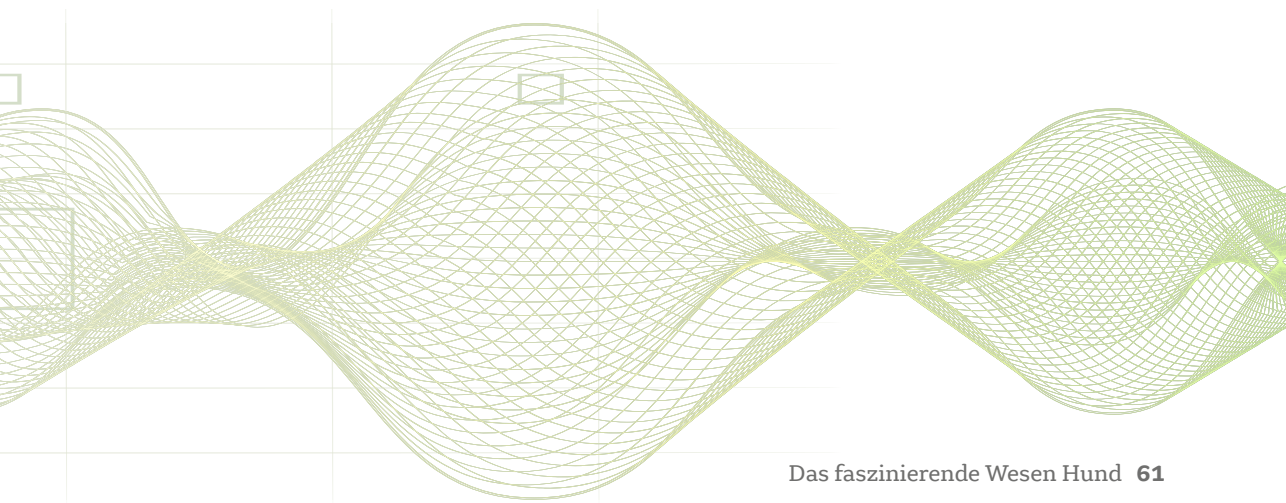


damit Sie als Trainer verstehen, dass es zwischen Individuen Unterschiede gibt und dass Sie an diese Persönlichkeitstypen mit unterschiedlichen Trainingsmethoden herangehen müssen.

Kontakt zwischen Hunden und Menschen

Eine Beziehung zu unserem Hund setzt voraus, dass wir Kontakt zu einer anderen Welt aufnehmen, nämlich der der Tiere. Weil wir so mit unserer modernen Elektronik beschäftigt sind, scheinen wir immer mehr zu verlernen, wie man auf natürliche Art und Weise Kontakt zu anderen Menschen aufnimmt. Heutzutage ist ja schon ein Telefongespräch eher etwas Seltsames. Wir knüpfen und pflegen Kontakte lieber über E-Mail, Instagram, Facebook, Twitter und viele andere Apps. Aber eine sprachliche Unterhaltung mit einem Gegenüber, bei der man auf Blickkontakt reagieren und aus der Körpersprache lesen kann, ist etwas, das wir gar nicht mehr so oft erleben.

Unsere Hunde benutzen keine Elektronik, um mit uns zu interagieren. Selbst ihre Lautäußerungen reichen noch nicht aus, um uns mitzuteilen, was sie brauchen und wie sie sich fühlen. Die meisten Informationen über ihre Befindlichkeit bekommen wir, wenn wir ihr Verhalten beobachten. Allerdings scheinen wir heutzutage zu vergessen, wie man Körpersprache und Verhalten beobachtet und analysiert. Es gibt im Englischen eine Redensart für das Geschäftsleben: „No contract without contact“, was so viel heißt wie „Kein Vertrag ohne (persönlichen) Kontakt. Wenn es um wirklich wichtige Vertragsverhandlungen geht, möchte man sich lieber treffen und sehen, anstatt das Geschäft nur über E-Mail abzuschließen. Für uns heißt das: Wenn wir wirklich einen „Vertrag“ mit unserem Hund schließen möchten, dann müssen wir sicherstellen, dass wir in echtem Kontakt mit ihm sind. Der beste Kontakt, den wir mit unseren Hunden haben können, ist, in ihrer Nähe zu sein. Wir lieben die langen Spaziergänge im Wald, die gemeinsam im Garten verbrachte Zeit und schließen sie auch im Haus nicht von der Familie und anderen Tieren aus.





26

Prüfen und Evaluieren



Auf der ganzen Welt wurden wir immer wieder mit den gleichen Ängsten konfrontiert, sobald wir über „Prüfungen“ zu sprechen begannen. Uns sind nur eine Handvoll Trainer begegnet, die so viel Selbstvertrauen hatten, um freiwillig an einem Doppelblindtest teilzunehmen. Im Allgemeinen bedeuten Tests und Prüfungen immer Stress, Angst, Diskussionen und alle möglichen Arten von Ausreden und Ausweichen. Wenn jemand nicht an einer Überprüfung teilnehmen möchte, kann das verschiedene Gründe haben. Die über allem stehende Aussage ist, dass es ein Problem entweder mit dem Training oder mit dem Selbstvertrauen gibt. Vielleicht sind Hund und Hundeführer nicht ausreichend trainiert oder der Stress, den der Hundeführer hat, beeinflusst den Hund negativ. Die Prüfungssituation kann sich von dem normalen Trainingsablauf unterscheiden und dadurch Fehler verursachen.

Wir überprüfen uns, unsere Hunde und unser Trainingskonzept regelmäßig und lieben es! Vertrauen Sie Ihrem Hund und glauben Sie an sich selbst. Stellen Sie sich den Herausforderungen, denn solche werden auch später im Einsatz an Sie gestellt werden!

Natürlich wird sich jeder, der in einem neuen Job beginnt und neue Tätigkeiten erlernt, erst einmal in Frage stellen. Bin ich bereit für die an mich gestellten (Einsatz-)aufgaben? Kann ich an diesem Wettkampf teilnehmen? Bin ich mir meines Könnens sicher? Und so weiter. Wenn dann noch ein Hund dazukommt, werden es noch mehr Fragen, denn jetzt sind es nicht mehr nur Sie allein in der neuen Situation, sondern auch Ihr Hund. Sie beide müssen einander vertrauen und niemand kann Ihnen dabei helfen. Sie können auch niemand anderem die Schuld geben. Wir haben gelernt, Prüfungen zu mögen – sie sind eine Gelegenheit, unsere Arbeit als ein Team zu zeigen und etwas über unsere Stärken und Schwächen zu lernen. Sie sind eine Möglichkeit, um zu wachsen!

Falls Sie je an sich selbst zweifeln, lesen Sie untenstehenden Auszug aus der Rede „The men in the Arena“, die der amerikanische Präsident Theodore Roosevelt am 23. April 1910 an der Pariser Sorbonne gehalten hat:

„Es ist nicht der Kritiker, der zählt, nicht derjenige, der darauf hinweist, wie der starke Mann gestolpert ist oder wie der Täter sie besser gemacht haben könnte. Der Kredit gehört dem Mann, der sich tatsächlich in der Arena befindet und dessen Gesicht beschmutzt ist mit Schweiß und Staub und Blut, wer tapfer strebt, wer irrt und immer wieder zu kurz kommt, wer die große Begeisterung, die große Hingabe kennt und sich für eine würdige Sache einsetzt, wer, wenn er gewinnt, den Triumph der hohen Leistung kennt; und wer, wenn er versagt, zumindest versagt, während er sich sehr traut, so dass sein Platz niemals bei diesen kalten und schüchternen Seelen sein wird, die weder Sieg noch Niederlage kennen.“

Denken Sie immer daran, wenn andere Ihre Arbeit oder die Ihres Hundes kritisieren: Es sind Sie beide als Team, die letzten Endes in der Arena stehen und die Arbeit machen!

Bereiten Sie sich als Team auf die tatsächliche spätere Arbeit vor. Wichtig zu verstehen ist, dass es einen Unterschied zwischen Tests im Klassenzimmer, Tests im Sport und Tests in der professionellen Diensthundearbeit gibt. Im Klassenzimmer und im Sport können die Umstände kontrolliert werden, während Einsätze von Polizei, Zoll, Militär und so weiter oft unter äußeren Umständen stattfinden, die nicht kontrolliert werden können. Es wird zum Beispiel sehr viele Ablenkungen

geben, die wir nicht kontrollieren können oder die wir vielleicht noch nicht einmal wahrnehmen, weil wir sie im Gegensatz zu unseren Hunden gar nicht sehen, hören, riechen oder fühlen können.

Prüfungen sind oft mit negativen Folgen verbunden, und das ist nicht nur das schlechte Gefühl, das jemand hat, wenn er eine Prüfung nicht geschafft hat. Auch Scham- und Schuldgefühle spielen hier eine Rolle, genauso wie Status, Ego und Position. Wenn der Cheftrainer, der für die ganze Diensthundeeinheit verantwortlich ist, in der Prüfung versagt, welche Auswirkungen hat das dann auf seine Schüler? Wenn der Sprengstoffspürhund die von einer Testperson versteckte Bombe in der Prüfung nicht findet, was macht das dann mit dem Vertrauen der anderen Mitglieder der Einheit? Wenn der Hund bei einer Gefängnisdurchsuchung die versteckten Drogen nicht findet, wird dann der Gefängnisdirektor im Ernstfall diese Einheit beauftragen? Wenn der Personenspürhund den Verdächtigen nicht finden kann, werden bei der nächsten Ermittlung überhaupt noch Personenspürhunde angefordert? Prüfungen haben direkt etwas mit Konsequenzen zu tun und diese sind nicht immer klar. Alles dreht sich um Erwartungen und um Erfolgskontrolle.

Aber lassen Sie uns das aus einer anderen Perspektive anschauen. Stellen Sie sich vor, Sie tragen im Dienst Ihre Waffe. Als Sie mit ihr im Schießstand geübt haben, hat sie oftmals nicht funktioniert. Sie haben gezielt und den Abzug betätigt, aber sie hat nicht ausgelöst. Würden Sie dieser Waffe vertrauen? Oder würden Sie Ihrem Auto vertrauen, wenn es jedes Mal ein Glücksspiel ist, ob es anspringt oder nicht? Würden Sie es behalten? Was ist mit Ihrem Handy, das sich nur noch manchmal ins Mobilfunknetz einloggt? Benutzen Sie es weiter oder kaufen Sie ein neues? Was ich sagen möchte: Wenn Sie mit einem Ausrüstungsstück arbeiten, das Sie nicht überprüfen können oder das, wenn Sie das doch können, unzuverlässig ist – würden Sie es benutzen?



Test zur Geruchsunterscheidung.

Überprüfungen helfen also, Vermutungen aus dem Weg zu räumen. Wenn Sie je als Patient in einem Krankenhaus waren, dann haben Sie sicher die Erfahrung gemacht, dass die Ärzte sich zwar angehört haben, was Sie zu sagen haben und an was Sie Ihrer Meinung nach leiden. Vielleicht haben Sie die Ärzte auch gebeten, einige Dinge zu überprüfen und andere Ursachen auszuschließen. Aber trotzdem haben die Ärzte alles nur Mögliche überprüft! Sie haben Ihnen zuerst zugehört, sich aber dann trotzdem objektive Daten verschafft, bevor sie die nächsten Schritte unternommen haben.

Auch beim Überprüfen der Hund-Mensch-Teams bekommen wir einen objektiveren Überblick über die Fähigkeiten der beiden. Und wenn wir den Hundeführer, wie weiter vorn beschrieben, als Schnittstelle sehen, wird für alle klarer, welches Niveau wir in Training und Einsatz erreichen müssen und dass es zwischen beidem keinen Unterschied gibt.

Unterschied zwischen Training und Einsatz?

Oft sagen uns Hundeführer, dass die Anzeige ihres Hundes im Training anders sei als im Einsatz – hm, das sagt uns, dass es da eine Diskrepanz gibt und die Schnittstelle nicht zuverlässig ist. Ein Radargerät funktioniert im Training genauso wie im Einsatz. Eine Waffe funktioniert im Training genauso wie im Einsatz. Ein Auto springt in Training und Einsatz gleichermaßen an. Ein Telefon funktioniert in beiden Situationen. Sobald ein Hilfsmittel nicht mehr zuverlässig ist, egal ob in Training oder Einsatz, ist es Zeit für eine Überprüfung und für Entscheidungen!

Wenn es einen Unterschied zwischen Training und Einsätzen gibt und das Team in einem Doppelblindtest nicht zuverlässig arbeiten kann, dann haben wir einen Fehler in unserem Trainingsplan gemacht. Alles muss darauf ausgerichtet sein, einen zuverlässigen Hund und vertrauenswürdigen Hundeführer auszubilden, der innerhalb der Befehlskette als verlässliche Schnittstelle dienen kann. Um das zu erreichen, müssen wir beide, Hund und Hundeführer, im Training öfter aus ihrer Komfortzone führen!

Wenn es einen Unterschied zwischen Training und Einsätzen gibt, dann haben wir einen Fehler in unserem Trainingsplan gemacht.



Über den Autor

Simon Prins bildet für eine Sondereinheit der niederländischen Polizei seit über 25 Jahren Hunde für Spezialeinsätze aus und setzt dabei auf die operante Konditionierung als freundliche und effektive Trainingsmethode. Die von ihm trainierten Hunde erfüllen schwierigste Aufgaben stets mit großer Motivation und Zuverlässigkeit. Daneben arbeitet er in seinem Unternehmen *Simon Prins ACT!* weltweit als Coach und Berater nicht nur für Diensthundeausbilder, sondern hält auch Seminare und Vorträge für interessierte Hundetrainer und Laien und entwickelt neues Trainings- und Einsatzequipment. Er ist der festen Überzeugung, dass auf solider Wissenschaft beruhendes Training unsere Arbeit und unseren Umgang mit Tieren erheblich verbessern kann.

www.simonprins.com

